



<https://doi.org/10.16926/trs.2022.07.01>

Data zgłoszenia: 14.01.2022 r.

Data akceptacji: 10.04.2022 r.

Stephan WOLTING

<https://orcid.org/0000-0002-4045-4766>

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu (Poznań)

„The beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins...” – Erinnerungsraum und (Anti-) Heimatkonzeption in Jaroslav Rudiš *Roman Winterbergs letzte Reise*

Space of remembrance and (anti-)homeland conception in Jaroslav Rudiš novel *Winterbergs letzte Reise*

Abstract: Jaroslav Rudiš's internationally acclaimed novel *Winterberg's Last Journey* serves as the basis for the considerations. The work is about a train journey of an almost 100-year-old protagonist named Winterberg (born in Reichenberg/Sudetenland, today Liberec/CZ) from Berlin to Sarajevo with the Czech male nurse Kraus, who specialises in (life) farewells and palliative care for old people. He accompanied Winterberg on his last journey. Based on a kind of competition for the countries between the two men, a potential backward future of the KuK monarchy and the former communistic CSSR, the article tries to point out the reciprocity of "Heimat" and the being of "foreigner, stranger, other", and to shift emphasis on the relationship between what is one's own and what is foreign.

Keywords: space of remembrance – (anti-)homeland conception – route d'horizont – KuK (Austro-Hungarian Monarchy) – CSSR

“Es ist ein Wunder: der Augenblick, im Husch da, im Husch vorüber, vorher ein Nichts, nachher ein Nichts, kommt doch als Gespenst wieder und stört die Ruhe eines späteren Augenblicks.”

(Friedrich Nietzsche, *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*)

1. Raumkonzept und Erinnerungskonstruktion im Roman von Jaroslav Rudiš

Die hier angestregten Überlegungen beziehen sich auf Jaroslav Rudiš' auch international vielbeachteten Roman *Winterbergs letzte Reise*.¹ Der 50-jährige tschechische Schriftsteller, Dramatiker und Drehbuchautor legte damit 2019 sein erstes Werk in deutscher Sprache vor. Am Beispiel des Romans wird aufzuzeigen versucht, inwieweit sich die poetisch-historische Darstellung von Erinnerungskonstruktionen für die Konturierung vermeintlicher (Anti-) Heimatkonzepte im mitteleuropäischen Raum verantwortlich zeigt. Rudiš studierte in Liberec Geschichte und Germanistik, interessierte sich schon früh für die deutsch-tschechische Geschichte seiner Heimat und „verliebte“ sich zu dieser Zeit in die deutsche Sprache, wie er selbst sagte. Von daher wählt er einen deutschen, den fast 100-jährigen ehemaligen Lokführer Winterberg wie seinen tschechischen Krankenpfleger Jan Kraus, die sich auf eine Reise in seine Vergangenheit und der alten KuK-Zeit begeben.

„Heimat“ wird hier im Sinne eines kleinsten gemeinsamen Nenners als (Erinnerungs-)Raum verstanden, zu dem sich eine emotionale Beziehung her- bzw. ein affektives Verhältnis einstellt.² Dazu werden Waldenfels' ³ topologische Ausdifferenzierungen von Ort und Raum als *Ortsgefühl* und *Raumwissen*⁴ auf die unterschiedlichen Heimatkonzepte des Romans angewendet. Demnach ist Heimatgefühl davon abhängig, inwieweit sich Ortsgefühl und Raumwissen decken bzw. in Verbindung stehende Ortsfixierung und Raumausdehnung⁵ respektive sich voneinander entfernen. Im letzteren Fall des Auseinanderklaffens von Ort und Raum entsteht Fremdheit⁶ durch

¹ Jaroslav Rudiš, *Winterbergs letzte Reise* (München: Luchterhand Literaturverlag, 2019). Der Autor dokumentiert die Reise zusätzlich mit eigenen Fotos. Zugriff unter: www#winterbergsletztereise.de (Zugriff: 14.09.2021).

² *Heimat Revisited. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf einen umstrittenen Begriff*, hrsg. v. Dana Bönisch, Jill Runia u. Hanna Zehschneider (Berlin: de Gruyter, 2020), 2.

³ Bernhard Waldenfels, *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2009), 15ff.

⁴ Wissen im phänomenologischen Sinne ist nicht mit dem Alltagsbegriff gleichzusetzen, sondern meint den über die lebensweltliche Erfahrung hinausgehenden mentalen Bezug.

⁵ Waldenfels, *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen*, 19.

⁶ Zu den unendlichen Facetten des Fremdbegriffs vgl. u.a. das Standardwerk *Kulturthema Fremdheit. Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher*

Nicht-Identität, d.h. hier Anti-Heimat, denn: „[...] ein Leben und Wohnen im Raum lässt (*sic!*) sich nicht denken ohne eine innere Zugehörigkeit der Bewohner zu dem Ort, an dem sie sich aufhalten.“⁷

In Hinsicht auf die Heimatkonzeption handelt es sich im Fall der beiden männlichen Protagonisten darüber hinaus zum einen um einen „Kompensationsraum“,⁸ zum anderen um einen Schreckensraum, der als eine Art Anti-Heimat erfahren wird, wie sie insbesondere in Studien zur Migrationsforschung virulent geworden sind.⁹ Mit am prägnantesten bringt es der berühmte chiasische Aphorismus Alfred Polgars zum *Emigrantenschicksal* auf den Punkt: „[...] Die Fremde ist nicht Heimat geworden, aber die Heimat Fremde.“¹⁰

Bei dem durch beide männlichen Protagonisten nur graduell unterschiedlich verkörperten Konzept von *Anti-Heimat* bleibt Heimat im Sinne von „Normalitätserwartung“ als heuristischer Begriff bestehen,¹¹ bei der weiblichen Protagonistin ist nicht einmal das mehr feststellbar.¹²

Diese der Protagonistin und den beiden Protagonisten größtenteils unbewussten und den Figuren inhärenten (Heimat-)Konzepte als Ergebnis unterschiedlicher lebensweltlicher Erfahrungen und Erinnerungskonstruktionen¹³ stehen sich im Roman größtenteils unversöhnlich gegenüber,

Fremdeitsforschung, hrsg. v. Alois Wierlacher (München: iudicium, 1993). Fremde ist nicht das eigentliche Thema des Beitrags, deshalb wird das Phänomen bzw. die „Kategorie“ (Dietrich Krusche, „Die Kategorie der Fremde. Eine Problemskizze“, in *Fremdsprache Deutsch*, hrsg. v. Alois Wierlacher, Bd. 1., 1980, 46–56) hier etwas vernachlässigt, mehr dazu u.a. in Stephan Wolting, „Fiktion und Fremde in Hans-Josef Ortheils Romanen ‚Die Erfindung des Lebens‘ und ‚Die Moselreise‘“, in *Zwischen Fremdheit und Erinnerung. Entwicklungen in der deutschen und polnischen Literatur nach 1989*, hrsg. v. Carsten Gansel u.a. (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015), 43–55.

⁷ Waldenfels, *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen*, 65.

⁸ Vgl. Hermann Bausinger, „Heimat in einer offenen Gesellschaft. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte“, *Heimat: Analysen, Themen, Perspektive* 90 (1990), <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-67525>; <http://hdl.handle.net/10900/47994> (Zugriff: 08.09.2021).

⁹ Vgl. z.B. Hamid Tafazoli, *Narrative kultureller Transformationen. Zu interkulturellen Schreibweisen in der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart* (Bielefeld: transcript Verlag, 2019), (= *Interkulturalität, Studien zu Sprache, Literatur und Gesellschaft*, Bd. 14).

¹⁰ Alfred Polgar, *Kleine Schriften*, hrsg. v. Marcel Reich-Ranicki u. Ulrich Weinzierl (Reinbek: Rowohlt, 1982–1986. Lizenzausgabe, Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg, 1983–1988), 221. Aufzählung der sechs einzeln erschienenen Bände: *Musterung, Kreislauf, Irrlicht, Literatur, Theater I, Theater II*.

¹¹ In dem Sinne wie es Hermann Lübke für die Säkularisierung vor dem Hintergrund weiterhin vorhandener religiöser Implikationen aufgezeigt hat. Vgl. Hermann Lübke, *Säkularisierung. Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs. Studienausgabe* (Freiburg: Alber, 2014).

¹² Für Heimat wird nach Gebhard u.a. die Trias Distanzierung, Reflexion und Verlusterfahrung relevant. Vgl. *Heimat. Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*, 3.

¹³ Bei der Untersuchung zu den Erinnerungskonstruktionen bzw. dem Gedächtnisdiskurs standen die „klassischen Theorien“ der beiden Assmanns (1992/2013 u.a.), Erlls/Nünningss

tragikomisch in Form einer bis auf wenige Momente monologischen oder pseudodialogischen Erzählweise ausgestaltet.

In diesem Kontext ist einmal mehr mit Waldenfels darauf hinzuweisen: „Den Raum gibt es nur in der Vielfalt von Raumweisen und in der raumübergreifenden Verkettung oder Verschmelzung verschiedenartiger Räume.“¹⁴ Danach wird die Homogenität des Raums obsolet und die „Schaffung“ des Raums von der jeweiligen Erfahrung des Subjekts abhängig. Dieses Subjekt wird hier zum Schnittpunkt bedeutsamer Gegensätze: dem Verhältnis von Ort und Raum, von individuellen Gedächtnisorten und kollektiven Erinnerungsorten sowie von Erinnerung als einer Art *Heimatkonzeptraum* im Sinne Jean Paul Richters als dem „einzigsten Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann.“¹⁵ Schließlich aber führen alle drei im Roman konfigurierten Positionen jeden Versuch der Konstituierung oder Konturierung von Heimat *ad absurdum*.

Es sei in diesem Zusammenhang an den kritischen Dystopiebegriff erinnert, wie er von Susanna Layh u.a. in den Diskurs gebracht worden ist. Anders als traditionelle Dystopiekonzeptionen beinhaltet diese Vorstellung auch utopische Moment – oder, wie sie schreibt:

Der utopische Impuls bleibt innerhalb des dystopischen Textes erhalten, da utopische und dystopische Elemente miteinander verwoben werden. Solche Dystopien erweisen sich Durch die in ihnen inhärente Dialektik von utopischer Hoffnung und dystopischem Pessimismus als die postutopische Fortsetzung der literarischen Tradition der Utopie unter anderem Vorzeichen.¹⁶

Damit scheint die Position des Erzählers in Rudiš Roman prägnant gekennzeichnet zu sein. Im Sinne eines Denkens in Widersprüchen – früher hätte man hier den Begriff der Dialektik betätigt – verweist dieses Vorgehen auf einen wie auch immer gearteten Sehnsuchtsraum im Sinne von Ernst Bloch als etwas, „worin noch niemand war“.¹⁷ Zugleich aber werden dabei Schreckensräume zur Verbildlichung dieser Art von Anti-Heimat geschaffen.

(2005), Markowitschs/Welzers (2005), Halbwachs (1991) etc. Pate. In den letzten Jahren beginnt sich neben der Forschung zum Erinnerungsdiskurs immer mehr auch eine Forschung des (konstruktiven) Vergessens zu etablieren. Vgl. etwa Aleida Assmann, *Formen des Vergessens*, 10. Vorlesung Stiftungsprofessur: Mainz/Germersheim 29./30. Juni 2015, www.blogs.uni-mainz.de/studgen-stiftung-jgsp/files/2019/01/Abschlussvorlesung-Aleida-Assmann-Vergessen.pdf (Zugriff: 14.09.2021).

¹⁴ Waldenfels, *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen*, 66.

¹⁵ Jean Paul Richter, „Impromptü's, welche ich künftig in Stammbücher schreiben werde (Cotta'sches Taschenbuch für Damen, 29, 1812),“ in ders. *Sämtliche Werke*, Bd. 32 (Berlin: Reimer, 1842), 80.

¹⁶ Susanna Layh, *Finstere neue Welten: Gattungsparadigmatische Transformationen der literarischen Utopie und Dystopie* (text & theorie) (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014), 25.

¹⁷ Ernst Bloch, *Das Prinzip Hoffnung*, Teil III (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1979), 1628.

Anti-Heimat ist hier aber nur im Sinne einer zeitlichen Verschiebung zu verstehen, das heißt beispielsweise, dass die Rückkehr in diese vermeintliche Heimat verwehrt ist. Denn im Gegensatz zu vielen anderen dystopischen Vorstellungen des 20. Jahrhunderts bezeichnet Layh die „negative Utopie“ oder „the dark side of Utopia“¹⁸ als die vorherrschende literarische Ausdrucksform des 20. Jahrhunderts.¹⁹ Die KUK wurde allerdings trotz Decadence und *fin de siècle* keinesfalls als dystopische Darstellung empfunden. Es war eine der wenigen Kulturwelten, denen die Schriftsteller, denen wir nur an Joseph Roth oder Robert Musils „Kakanien“ im *Mann ohne Eigenschaften*, positiv gegenüberstanden. Dennoch stellt sich diese für Rudiš in einer Spezifik dar, wobei es nicht klar wird, ob das dystopische Element für ihn eher im Verschwinden dieser Welt oder in dem Zustand dieser Welt selbst liegt. Zu den Ausformungen dieser Anti-Heimaten werden Schlachtfelder, Friedhöfe und Ruinen u.a. in Mitteleuropa.²⁰ Diese gelten zum einen als historische Bezugsräume, zum anderen als Vehikel einer kollektiven Identitätsstiftung wie individuellen Identitätsfindung. Sie sind aber zugleich auf gewisse Weise für die Jetztzeit der Hauptfiguren „ortlos“ geworden. Genau auf dieser Spannung von „Ort ohne Raum“ und „Raum ohne Ort“²¹ basiert der Roman.

2. „The beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins...“

Es ist an anderer Stelle schon explizit auf den Inhalt eingegangen worden.²² Die knapp 100-jährige, in Reichenberg/Sudetenland (heute Liberec/CZ) geborene Hauptfigur Wenzel Winterberg, „genauso alt wie die tschechoslowakische Republik und die Feuerhalle von Reichenberg“,²³

¹⁸ Raffaella Baccolini u. Tim Molan, „Introduction: Dystopia and Histories,“ in dies. (Hrsg.), *Dark Horizons. Science fiction and the Dystopian Imagination* (New York/London: Routledge, 2003), 1.

¹⁹ Layh, *Finstere neue Welten: Gattungsparadigmatische Transformationen der literarischen Utopie und Dystopie*, 15. Layh differenziert im Gegensatz zu vielen Veröffentlichungen der einschlägigen Forschung, wo die Begriffe synonym gebraucht werden, zwischen negativer Utopie, Dystopie und Anti-Utopie (100ff.).

²⁰ In diesem Zusammenhang taucht an mehr als dreißig Stellen im Roman das Motiv der Cornus Sanguinea, der für OME (Östliches Mitteleuropa) so charakteristische blutrote Hartriegel, wodurch sich eine Analogie zu dem Blut der Schlachtfelder herstellen lässt.

²¹ Waldenfels, *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen*, 47.

²² Stephan Wolting, „On the Move – Überlegungen zu Camen Francesca Bancius Langgedicht „Lebt wohl ihr Geliebten und Genossen“ (2018) und Jaroslav Rudiš Roman „Winterbergs letzte Reise“ (2019),“ *Porównania* 32, Nr. 2 (2022), 247-263.

²³ Rudiš, *Winterbergs letzte Reise*, 111.

unternimmt eine nach drei Schlaganfällen nicht mehr für möglich gehaltene Art Tour de Horizont in Form einer Eisenbahnreise. Die Fahrt geht von Berlin nach Zagreb und wieder zurück, anschließend bis nach Peenemünde.

Eigentlich hatte er vor, bis nach Sarajevo zu reisen, um sich auf die Suche nach seiner ebenfalls aus Reichenberg stammenden, damals verschwundenen, halbjüdischen Verlobten Lenka auf der Flucht vor den Nazis, aber der Protagonist kommt nie dort an.²⁴

Beinahe kontrapunktisch wird die Begleitperson Winterbergs dargestellt. Dabei handelt es sich um den in Berlin lebenden, tschechischen Altenpfleger Jan Kraus, der alte Menschen auf ihrer vorletzten Reise begleitet. Er ist in einem Ort mit Namens Vimperk/Winterberg im Böhmerwald geboren, wodurch – *Nomen est omen* – eine Analogie zu Winterbergs Namen hergestellt wird. Kraus ist von Winterbergs Tochter Silke, der dritten Protagonistin, zur Pflege ihres Vaters beauftragt worden.

Ohne die Tochter zu informieren nutzt Winterberg die Situation für seine Zwecke: Der „letzte Straßenbahnfahrer Westberlins“ bringt seinen Pfleger dazu, ihn auf einer, von Kraus so genannten, *letzten Überfahrt* zu begleiten.

Sie durchfahren die gleichen Orte und „erleben“ doch völlig unterschiedliche Erinnerungsräume. Im Roman werden diese mitteleuropäischen Orte, die sie passieren, als „the beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins“ bezeichnet, d.h. einem englischen Bildungstouristen in den Mund gelegt, den Winterberg zufällig im Heidelberger Krug in Berlin-Kreuzberg trifft. Fortan wird diese Wendung beinahe gebetsmühlenartig von Winterberg vor allem in Zusammenhang mit dessen fundierten Kenntnissen von Militärgeschichte, Eisenbahngeschichte und Sepulkralkultur im Östlichen Mitteleuropa, insbesondere der KuK („Feuerhallen, nicht Krematorien“) wiederholt.²⁵

In der Darstellung des Lebenswegs der Protagonisten tritt die antinomische Konzeption des Romans zutage: Der vertriebene Sudetendeutsche Wenzel Winterberg trifft auf der Suche nach einem imaginärem „Raum“ und „rückwärtsgewandter Utopie“,²⁶ auf den 1972 aufgrund eines Fluchtversuchs mit Schusswechsel des Landes verwiesene Jan Kraus, das ihm durch

²⁴ Winterbergs Glauben erzählt, dass sie auf der Flucht vor den Nazis in Sarajewo aus einem Fenster gesprungen sei. In Zagreb ist die Reise von Winterberg und Kraus zu Ende. Die bereits zu KuK-Zeiten bestehende Verbindung von Zagreb nach Sarajevo gibt es nicht mehr: „Wir gingen zum Schalter und Winterberg fragte nach zwei Fahrkarten nach Sarajevo ‚Sarajevo‘, sagte die Frau verwundert. ‚Yes, Sarajevo.‘ Die Frau schüttelte den Kopf. Sie tippte auf die Tastatur. Und schüttelte wieder den Kopf. ‚No Sarajevo.‘ ‚Wie, no Sarajevo?‘ ‚Sarajevo don’t exist“ [Im Roman extra in falschem Englisch zitiert – S.W.], Rudiš, *Winterbergs letzte Reise*, 498. Im Überlandbus, den sie dann nehmen, werden sie auf der Fahrt herausgeschmissen, nachdem Winterberg zu randalieren begonnen hat.

²⁵ Wolting, „On the move“, 257, vgl. auch Rudiš, *Winterbergs letzte Reise*, 132ff. und 97.

²⁶ Im Sinne von Achleitner. Vgl. Friedrich Achleitner, *Wiener Vorlesungen im Rathaus* (Wien: Picus-Verl., 1990).

dieses Ereignis und nach langen Jahren der Abwesenheit fremd geworden ist und dem er inzwischen feindlich gegenübersteht: „Wir fuhrten durch die Nacht und ich las über die Geschichte von Winterberg, das auch Windberg hieß und jetzt Vimperk heißt. Ich las über die Stadt, die ich so hasste und verlassen musste.“²⁷

Auf gewisse Weise bilden die Romanfiguren neben den Heimatkonzepten zugleich unterschiedliche Facetten des Erinnerungs- bzw. Gedächtnisdiskurses ab, etwa die Konfiguration des individuell-autobiographischen Gedächtnisses (im Falle Winterbergs) sowie dessen Negierung, die Verleugnung oder Verdrängung (im Falle von Kraus).²⁸

Dazu beziehen sich beide Protagonisten in ihren Erinnerungen auf Familienerzählungen im Sinne des Familiengedächtnisses als besonderer Fall des *kommunikativen Gedächtnisses*.²⁹ Bei den Erinnerungskonstrukten „Königrätz“ oder KuK handelt es sich zum einen um ein medial vermitteltes Gedächtnis,³⁰ zum anderen um Facetten eines kulturellen Gedächtnisses bezogen auf den OME-Raum.³¹ Das mündlich simulierte Erzählen dient neben der formalästhetischen Funktion als Kommemorations- und Überlieferungsmedium.³² Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem wechselseitigen Verhältnis von Heimatkonzeption und Erinnerungskonstruktion.

3. Heimatkonzeptionen und Erinnerungskonstruktionen

Das im Werk exponierte Motiv der gemeinsamen Eisenbahnfahrt weist palimpsestartige zugleich dynamisch-offenen wie statisch-geschlossenen Heimatbegriff aus, wie er etwa von Gebhard u.a. postuliert worden ist.

²⁷ Dieses Motiv der „verhassten Heimat“ taucht im Roman an vielen Stellen auf.

²⁸ Vgl. Hans Markowitsch u. Harald Welzer, *Das autobiographische Gedächtnis. Hirnorganische Grundlagen und biosoziale Entwicklung* (Stuttgart: Klett/Cotta, 2005).

²⁹ Vgl. Harald Welzer, *Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung* (München: C.H. Beck, 2002).

³⁰ Vgl. Daniel L. Schacter, *Searching for Memory. The Brain, the Mind and the Past* (New York: Basic Books, 1996); Welzer, *Das kommunikative Gedächtnis*; Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen* (München: C.H. Beck, 1992).

³¹ Assmann spricht von der „Metapher des kulturellen Gedächtnisses“ (Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis*, 15) und macht damit deutlich, dass sich empirische individualpsychologische oder neurologische Studien zum individuellen, z.B. autobiographischen Gedächtnis (Markowitsch und Welzer, *Das autobiographische Gedächtnis*) nicht auf ein kulturelles Gedächtnis übertragen lassen.

³² Vgl. Aleida Assmann, *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: Eine Intervention* (München: C.-H. Beck, 2013); Wolting, „Fiktion und Fremde in Hans-Josef Ortheils Romanen ‚Die Erfindung des Lebens‘ und ‚Die Moselreise‘“, 43-55.

Im Sinne einer Art Tour d'horizont im konkreten wie gleichfalls übertragenen Sinne werden „(Erinnerungs- und) Diskurs-Haltestellen“ wie der OME-Diskurs, eine Mitteleuropa-Konzeption als Heimatkonzept³³ „durchfahren“, dabei mit der Debatte über Heimatverlust des sudetendeutschen Winterberg wie jener des in der kommunistischen CSSR aufwachsenden Kraus verbunden. Im Roman werden vielfache Bezüge hergestellt zur KuK-Monarchie, zur Zeit des Nationalsozialismus, des Kommunismus sowie zur Nachwendezeit. Je nach Perspektive werden die historischen Konsequenzen auf der Suche nach einer (verlorenen) Identität unterschiedlich akzentuiert. Damit ist die Erzählweise des Kontrasts *quasi* vorgegeben: Die Perspektive des Ich-Erzählers Jan Kraus wird mit Winterbergs Monologen konfrontiert und *vice-versa*. Es wird vor allem erzählt, vorgelesen etwas gesagt, geredet und während der Durchfahrt immer wieder von Neuem erzählt. Das äußert sich sprachlich-ästhetisch in Form von Wiederholungen. Insofern sind die unterschiedlichen Positionen und Perspektiven als „Heimatmodelle“ noch weiter zu spezifizieren.

3.1 Das Modell Wenzel Winterberg: vom mitteleuropäischen Erinnerungsort zum privaten Heimatverständnis

Allein an der Figur Wenzel Winterbergs wird eines der entscheidenden Kompositionsprinzipien des Romans besonders virulent: „Erinnerungsorte“ im Sinne des kulturellen Gedächtnisses werden zu Erinnerungsräumen oder Gedächtnisorten in Bezug auf das individuelle Gedächtnis³⁴ aktiviert oder verlebendigt. Erzähltechnisch werden historische Daten mit persönlichen Erlebnissen assoziativ kontrastiert. Das Vorlesen aus dem Baedeker von 1913 (dem letzten der KuK) dient zum einen der genaueren Beschreibung von Orten wie Königgrätz/Hradec Králové, Reichenberg/Liberec, Jitschin, Winterberg, Wien u.a. wie der Kommentierung eigener Assoziationen damit in Form eines Redeflusses. Es ist nicht eindeutig, was mit Winterberg am Schluss geschieht, der Leser verliert Winterbergs Spur schließlich im Schneesturm von Peenemünde an der Ostsee, wo er im 2. Weltkrieg an der

³³ In diesem Zusammenhang ließe sich etwa auf das Mitteleuropakonzept vieler europäischer Intellektueller denken, die in Mitteleuropa ein gemeinsames geistiges, humanistisches Konstrukt entdecken, wie es sich z.B. in der Gründung des Mitteleuropäischen Germanistenverbands oder aber in der von Václav Havel mitinspirierten Charta einer mitteleuropäischen Identität ausdrückt, Vgl. www.europa-union.de/fileadmin/files_eud/PDF-Dateien_EUD/CHARTA_DER_EUROP_ISCHEN_IDENTIT_T.pdf (letzter Zugriff: 21.09.2021). Auch an den wichtigen Essay von Milan Kundera zur „mitteleuropäischen Tragödie“ wäre her zu erinnern: Vgl. Milan Kundera, „Un occident kidnappé oder die Tragödie Zentraleuropas,“ übers. aus dem Französischen v. Cornelia Falter, *Kommune. Forum für Politik und Ökonomie* 2, Nr. 7 (1984): 43-52.

³⁴ Vgl. Markowitsch und Welzer, *Das autobiographische Gedächtnis*.

berühmt-berüchtigten ehemaligen Heeresversuchsstation stationiert war. Den Namen Lenkas, seiner großen Lebensliebe, schrieb er auf eine Rakete.

Winterberg entwickelt skurile Formen im Festhalten an der Vergangenheit, wie etwa, dass er sich an nie selbst erlebte „Erinnerungsorte“ wie die Schlacht bei Königgrätz erinnert o.ä., ein eher statischer bzw. (ab-) geschlossener Erinnerungsraum, der ihm Heimat geworden ist. Dabei kommt der sich leitmotivisch durch das ganze Werk ziehende Schlacht von Königgrätz besondere Bedeutung zu, in diesem Fall als negativer Gründungsmythos einer mitteleuropäischen Identität. In Analogie zu der Redensart „jeder hat sein Waterloo“ hat nach Meinung Winterbergs, „jeder sein Königgrätz“.

»Die Schlacht bei Königgrätz geht nicht nur durch mein Herz, sie geht auch durch meinen Kopf und durch mein Gehirn und durch meine Lunge und Leber und den Magen, sie ist Teil meines Körpers und meiner Seele. Zwei meiner Verwandten haben hier ihr Leben verloren, lieber Herr Kraus, der eine auf der Seite von Preußen, der andere auf der Seite von Österreich, [...], verstehen Sie, lieber Herr Kraus, hier bei Königgrätz fängt die ganze Tragödie an«, erzählte Winterberg und schaute weiter aus dem Fenster.³⁵

In dieser Spannung von Heimat als in Stein gemeißelte statische Erinnerung wie zugleich eines dynamischen Prozess' als ein „Durchfahren“ von Vergangenheitsorten wird an konkreten Motiven eine Art „polares Heimatverständnis“ vorgeführt.

3.2 Das Modell Jan Kraus: Die CSSR als Anti-Heimat

Die Erinnerungskonzeption des Ich-Erzählers Jan Kraus ist nicht so eindeutig wie jene Wenzel Winterbergs. Zum einen hat dies narratologische Gründe: Ein Ich-Erzähler muss sich nicht dauernd vergegenwärtigen, wie er in eine solche Situation gekommen ist. Zum anderen hat dies (inhaltlich) dramaturgische Gründe, weil Jan Kraus nicht mehr an die Ereignisse erinnert werden möchte, die ihm veranlassten, das Land zu verlassen.

Man erfährt wenig über das Ereignis an sich. Aber die Erinnerungen von Kraus, verbunden mit dem Tod der Schwester, erscheinen einfach zu schmerzhaft. Dennoch kann er sich ihrer nicht erwehren: Im Sinne des unterschiedlichen passiven Erinnern (entspricht dem englischen *to remind*) und aktiven (*to remember*) dringen sie zu ihm durch. Im Grunde erlebt Kraus eine Art Anti-Sehnsucht zum Land seiner Kindheit, was sich etwa an Phänomenen im Sinne von Marcel Proust oder Daniel L. Schacter wie Bier, Schnitzel etc. äußert. In der Ablehnung der früheren Heimat und dem Verdrängenwollen der Erinnerung etwa durch die erwähnte Darstellung der fremd gewordenen Muttersprache kommt bei Kraus gleichfalls eine tiefe Sehnsucht zu dem Vergangenen zum Ausdruck, stellt sich bei ihm ähnlich wie bei vielen Migranten Empfindung des Verlusts durch die Erinnerung ein.³⁶

³⁵ Rudiš, *Winterbergs letzte Reise*, 11.

³⁶ Wolting, „On the move,“ 254.

3.3 Das Modell Silke Winterberg: Solastalgie statt Erinnerung

Die Person Silke Winterberg nimmt was den Auftritt im Roman betrifft, eine untergeordnete Position ein. Dennoch ist ihre Bedeutung für die Konzeption des Romans nicht zu unterschätzen. Allerdings ist bei ihr das Bedürfnis nach einer Konstruktion wie Heimat nicht mehr erkennbar. Sie speist ihre Identität aus ganz anderen Quellen, etwa aus ihrer Arbeit als erfolgreiche Anwältin. Oberflächlich betrachtet will sie sich auf keinerlei gefühlsduelige Erinnerungsarbeit einlassen. Es will dazu passen, dass sie die Erinnerungsstücke ihres Vaters in dessen Berliner Wohnung zu entsorgen versucht (wie eine Modelleisenbahnanlage der KuK).

Sie lässt sich schließlich auf eine kurze Affäre mit Jan Kraus ein, innerhalb derer sie ihm ihre Einsamkeit mitteilt: „Und sie erzählte von Winterberg. Und von ihrer Mutter. Und von sich. Von ihrer Kindheit. Von ihrer Zeit an der Uni in München und in Paris. Von einem Mann, den sie mal liebte. Von ihrem Job. Sie erzählte von der Einsamkeit.“³⁷

Silke Winterberg verbindet in ihrer Figur Ansätze von Kollektivforschung³⁸ und Solastalgie. Die eigene Welt respektive Umgebung wird zur absoluten Fremde. In der Figur von Silke Winterberg wird der moderne Mensch erkennbar, der in der eigenen Welt „fremdelt“. Diese Art von Bindungslosigkeit bezeichnet der französische Philosoph Baptiste Morizot als Gefühl des „Heimwehs ohne Exil“, d.i. als „Solastalgie“.³⁹

4. Fazit: Räume ohne Orte, Orte ohne Räume

Als Fazit lässt sich festhalten, dass alle drei hier im Roman vorgeführten Konzeptionen mit dem Status des Fremdseins in der Welt verbunden sind. Winterberg entwickelt noch eine *Nostalgie* nach einem fiktiven Raum, bei Kraus ist dieser Erinnerungsraum äußerst negativ besetzt und Silke Winterberg entwickelt nicht einmal mehr eine Sehnsucht dahin. Wenn man mit Schacter davon ausgeht, dass der Mensch Erinnerung *ist* und daraus seine Identität konstituiert, so entwickeln alle drei Figuren eine schwache Identität. Alle drei ziehen von Ort zu Ort, auf Wegen, die „sich in den Raum einzeichnen und auf den Bewegungsablauf zurückwirken“.⁴⁰ Letztendlich

³⁷ Rudiš, *Winterbergs letzte Reise*, 238.

³⁸ Vgl. u.a.: Klaus P. Hansen, *Kultur, Kollektiv, Nation* (Passau: Stutz, 2009).

³⁹ Baptiste Morizot, „Ce mal de Pays sans exil. Les affects du mauvais temps qui vient,“ *Revue Critique* 1 (2019): 860–861. Deutsche Übersetzung: Baptiste Morizot, „Heimweh ohne Exil. Wie können wir mit der Verunsicherung umgehen, die eine sich immer schneller verändernde Welt hervorruft,“ *Philosophie Magazin*, Edition Januar (2020): 58.

⁴⁰ Waldenfels, *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen*, 98.

erleiden alle drei Protagonisten das Schicksal vieler Flüchtender mit dem Verlust des Orts (ohne Raum) bzw. des Raums (ohne Ort).

Die Form einer historisch-poetischen Erinnerungsarbeit des Erzählers lässt allerdings „Raum“ für mögliche Heimaträume des Erzählens, oder weist darauf hin, dass Heimat nur noch im Erzählvorgang selbst liegen kann auch im Hinblick auf Konzeptionen einer kritischen Utopie. Diese drückt sich nicht zuletzt im formalästhetischen Ansatz des Werks aus: der Niederschrift schwejkhafter Rede, lyrischer Wiederholungen, sich ereignender „Dialoge“ vor einem Horizont von Tragikomik und schwarzem Humor. Im Akt des Schreibens, einer poetisch-historischen Erinnerungsarbeit werden Räume im Sinne einer prospektiven Erinnerung⁴¹ erschlossen (im zum Teil wortwörtlichen Sinne), die janusköpfig zum einen den Blick in die Vergangenheit und andererseits auf eine mögliche Utopie als Subtext verweisen, in Hinblick auf einen individuell-phänomenologischen sowie gemeinsamen europäischen geistigen wie individuell erfahrbaren Heimat-, Erinnerungs- und Kulturraum. Was das dystopische Element betrifft, so lässt sich abschließend festhalten, dass der Roman weder mit dem Begriff der positiven noch mit dem der negativen Utopie angemessen beschrieben werden kann. Am ehesten macht sich die dystopische Position an der oben erwähnten solastalgischen Haltung fest, der Sehnsucht nach einer Heimat, die zerfallen kann, dann nicht-mehr existent ist und wohin es im klassischen Sinne keine Rückkehr mehr geben kann. Denn auch die „Verklärung der KuK“ (Winterberg) oder auch im Sinne von Kraus die Verteufelung der Nachkriegs-Tschechoslowakei als Anti-Utopie (respektive Anti-Heimat) und diese Art von „Nostalgie“ führt sich im Roman selbst *ad absurdum*. Das eigentlich Fatale und Dystopische liegt in dem Versuch Winterbergs, sein Erinnerungskonzept in die „falsche“, die heutige Zeit bzw. die Jetztzeit zu verschieben.

References

- Albrecht, Glenn. „Solastalgia: a new concept in human health and identity.“ *PAN* 3 (2010): 41–55.
- Achleitner, Friedrich. *Wiener Vorlesungen im Rathaus*. Wien: Picus-Verlag, 1990.
- Assmann, Aleida. *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: Eine Intervention*. München: C.-H. Beck, 2013.
- Assmann, Aleida. *Formen des Vergessens*. 10. Vorlesung Stiftungsprofessur: Mainz/Germersheim, June 29/30, 2015. www.blogs.uni-mainz.de/assmann/

⁴¹ Vgl. Markowitsch, und Welzer, *Das autobiographische Gedächtnis*.

- mainz.de/studgen-stiftung-jgsp/files/2019/01/Abschlussvorlesung-Aleida-Assmann-Vergessen.pdf.
- Assmann, Jan. *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: C.H. Beck, 1992.
- Bausinger, Hermann. "Heimat in einer offenen Gesellschaft. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte." In *Heimat: Analysen, Themen, Perspektive*, edited by Will Cremer, and Ansgar Klein, 76-90. Bielefeld: Westfalen Verlag, 1990. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-67525>, <http://hdl.handle.net/10900/47994>.
- Baccolini, Raffaella and Molan, Tim. "Introduction: Dystopia and Histories." In *Dark Horizons. Science fiction and the Dystopian Imagination*, edited by Baccolini, Raffaella, and Tim Molan. New York/London: Routledge, 2003.
- Bloch, Ernst. *Das Prinzip Hoffnung*. Vol. III. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1979.
- Heimat Revisited. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf einen umstrittenen Begriff*, edited by Bönisch, Dana, Runia, Jill, and Hanna Zehschneider. Berlin: de Gruyter, 2020.
- Erl, Astrid, and Nünning, Ansgar. *Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven*. Berlin: de Gruyter, 2005.
- Heimat. Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts*, edited by Gebhard, Gunther, Oliver Geissler, and Steffen Schröter. Bielefeld: transcript Verlag, 2015.
- Greverus, Ina Maria. *Der territoriale Mensch. Ein literaturanthropologischer Versuch zum Heimatphänomen*. Frankfurt am Main: Athenäum, 1972.
- Halbwachs, Maurice. *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Fischer, 1991.
- Hansen, Klaus P. *Kultur, Kollektiv, Nation*. Passau: Stutz, 2009.
- Kundera, Milan. "Un occident kidnappé oder die Tragödie Zentraleuropas." Translated by Cornelia Falter. *Kommune. Forum für Politik und Ökonomie* 2, no. 7 (1984): 43-52.
- Kunisch, Hans Peter. "Königrätz ist nie vorbei." *DIE ZEIT*. Accessed November, 30, 2022. www.zeit.de/2019/12/winterbergs-letzte-reise-jaroslav-Rudiš.
- Layh, Susanna. *Finstere neue Welten: Gattungsparadigmatische Transformationen der literarischen Utopie und Dystopie (text & theorie)*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014.
- Lübbe, Hermann. *Säkularisierung. Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs. Studienausgabe*. Freiburg: Alber, 2014.
- Markowitsch, Hans, and Harald Welzer. *Das autobiographische Gedächtnis. Hirnorganische Grundlagen und biosoziale Entwicklung*. Stuttgart: Klett/Cotta, 2005.
- Morizot, Baptiste. "Ce mal de Pays sans exil. Les affects du mauvais temps qui vient." *Revue Critique* 1 (2019): 860-861.

- Morizot, Baptiste. "Heimweh ohne Exil. Wie können wir mit der Verunsicherung umgehen, die eine sich immer schneller verändernde Welt hervorruft?" *Philosophie Magazin*, Edition Januar (2020): 56–61.
- Musil, Robert. *Der Mann ohne Eigenschaften*. Book 8, 1th Part. Accessed March 22, 2022. archive.org/details/MusilDerMannOhneEigenschaften/page/n875/mode/2up?view=theate.
- Polgar, Alfred. *Kleine Schriften*, edited by Marcel Reich-Ranicki, and Ulrich Weinzierl. Reinbek: Rowohlt, 1982–1986. Lizenzausgabe. Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg, 1983-1988.
- Richter, Jean Paul. "Impromptü's, welche ich künftig in Stammbücher schreiben werde (Cotta'sches Taschenbuch für Damen, 29, 1812)." In Richter, Jean Paul. *Sämtliche Werke*. Vol. 32. Berlin: Reimer, 1842.
- Rudiš, Jaroslav. *Winterbergs letzte Reise*. München: Luchterhand, 2019.
- Schacter, Daniel L. *Searching for Memory. The Brain, the Mind and the Past*. New York: Basic Books, 1996.
- Waldenfels, Bernhard. *Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2009.
- Welzer, Harald. *Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung*. München: C.H. Beck, 2002.
- Wolting, Stephan. "Fiktion und Fremde in Hans-Josef Ortheils Romanen "Die Erfindung des Lebens" und "Die Moselreise"." In *Zwischen Fremdheit und Erinnerung. Entwicklungen in der deutschen und polnischen Literatur nach 1989*, edited by Carsten Gansel et al., 43-55. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015.
- Wolting, Stephan. "On the Move – Überlegungen zu Camen Francesca Bancius Langgedicht *Lebt wohl ihr Geliebten und Genossen* (2018) und Jaroslav Rudiš Roman "Winterbergs letzte Reise" (2019)." *Porównania* 32, no. 2 (2022): 247-263.

„The beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins...“ – Erinnerungsraum und (Anti-) Heimatkonzeption in Jaroslav Rudiš Roman *Winterbergs letzte Reise*

Abstract: Als Grundlage der Betrachtungen dient Jaroslav Rudiš international vielbeachteter Roman *Winterbergs letzte Reise*. Im Roman wird die Eisenbahnreise des fast 100-jährigen Protagonisten Wenzels Winterberg (geboren in Reichenberg/Sudetenland, heute Liberec/CZ) von Berlin bis nach Sarajevo mit dem tschechischen, inzwischen viele Jahre in Berlin lebenden Krankenpfleger Jan Kraus dargestellt.

Anhand einer Art von *Heimatkonkurrenz* zwischen den beiden Männern, einer potentiellen rückwärtigen Zukünftigkeit der KuK-Monarchie und der negativ besetzten Heimat der

kommunistischen CSSR – die „alte Heimat“ ist fremder geworden als das „Exiland“ Deutschland – wird innerhalb des Beitrags versucht, den „Heimat“- „und „Fremdheitsbegriff“ neu zu justieren und das Verhältnis von Eigenem und Fremdem anders zu gewichten bis hin zu Überlegungen zu neuen *Heimatkonzepten* „in dürftiger Zeit“.

Schlüsselwörter: Erinnerungsraum, (Anti-)Heimatkonzeption, route d’horizont, KuK-Monarchie, CSSR.

„The beautiful landscape of battlefields, cemeteries and ruins...” – Przestrzeń pamięci i koncepcja (anty)ojczyzny w powieści Jaroslava Rudiša *Winterbergs letzte Reise*

Abstrakt: Podstawą rozważań jest ciesząca się międzynarodowym uznaniem powieść *Winterbergs letzte Reise* [Ostatnia podróż Winterberga] Jaroslava Rudiša. Prawie 100-letni protagonista Winterberg (urodzony w Reichenberg/Sudetenland, dziś Liberec/CZ) odbywa pociągiem podróż z Berlina do Sarajewa wraz ze swoim, pochodzącym z Czech opiekunem Krausem, który zajmuje się często starszymi ludźmi i towarzyszy im w ostatnich miesiącach życia. Opierając się na swoistej rywalizacji o ojczyznę między dwoma protagonistami, o potencjalnie zacofaną, ale przyszłościową Monarchię Austro-Węgierskiej i na negatywnych skojarzeniach z ojczyzną – komunistyczną Czechosłowacją – „stara ojczyzna” staje się bardziej obca niż „kraj wygnania”, tj. Niemcy – w artykule podjęta została próba redefinicji pojęcia ojczyzny oraz obcości, a w konsekwencji przewartościowania relacji między tym, co własne, a tym, co obce, i oraz przedstawiono nową koncepcję Ojczyzny „w nędznych czasach”.

Słowa kluczowe: Przestrzeń pamięci, koncepcja (anty)ojczyzny, route d’horizont, monarchia KuK (monarchia austro-węgierska), CSSR.